



Infoblatt: Spinnen - wenig bekannt - zu unrecht gefürchtet - im Naturhaushalt wichtig

Hrsg.: Landratsamt München – Naturschutz, Forstrecht und Landwirtschaftsrecht
Stand: März 2012

Wenig beliebt sind Spinnen, und schnell zerstört ihre kunstvollen Netze. Sogar Giftigkeit für den Menschen wird ihnen unterstellt. Dabei gibt es in Mitteleuropa keine für den Menschen gefährliche Spinnenarten. Zwar erbeuten fast alle Spinnen ihre Nahrung mit Hilfe von Giften, aber selbst Spinnen mit etwas stärkerem Gift wie die Wasserspinne (*Argyroneta aquatica*), mit der wegen ihrer Lebensweise im Wasser kaum jemand in Berührung kommt und der sehr seltene Ammen-Dornfinger (*Cheiracanthium punctorium*) stellen keine Gefahr für den Menschen dar. Ebenso wie ihre Harmlosigkeit ist auch die Bedeutung der Spinnen für den Naturhaushalt weitgehend unbekannt. Dabei besiedeln sie in einer großen Vielzahl und in oft hoher Artendichte nahezu alle Lebensraumtypen. Weltweit gibt es ca. 30.000, bei uns ca. 850 verschiedene Arten.



Wespenspinne © Cinnamologus

LEBENSRAUM, BEDEUTUNG UND GEFÄHRDUNG

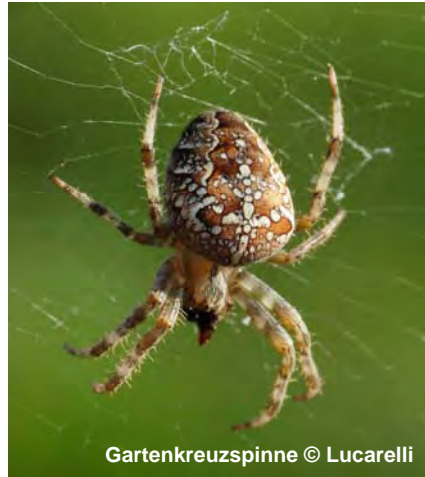
Spinnen finden sich in allen Ebenen der Lebensräume, vom Boden (0 - 15 cm) über die Feldzone (Vegetation von 15 - 180 cm), in der Gebüschzone (180 - 450 cm) und in der Waldzone (über 450 cm). Jede Zone bietet durch ihr spezifisches Mikroklima und Beutespektrum verschiedensten Spinnenarten eine ökologische Nische.

Besonders muss der große Einfluss der Spinnen - ihre Lebensdauer liegt zwischen fünf und acht Jahren - auf die Insektenpopulationen und ihre wichtigen Funktionen als Konsumenten und Regulatoren im Naturhaushalt hervor gehoben werden. Bei einer durchschnittlichen Siedlungsdichte von 130 Spinnen pro Quadratmeter können diese ca. 40.000 bis 50.000 kg Insekten pro Jahr und Hektar erbeuten. Spinnen gewinnen zunehmend auch als sogenannte Indikator- oder Zeigearten im Bereich des Naturschutzes und der Landschaftspflege, vor allem zur Bewertung von Kleinbiotopen, an Bedeutung. Dabei wirkt sich der immer noch anhaltende Verlust an ökologisch wertvollen Biotopen auf die Spinnenpopulationen negativ aus. Derzeit sind ca. 20 Prozent der Spinnenarten in der Bundesrepublik Deutschland gefährdet. Gefährdet sind die Spinnenarten insbesondere in offenen und nährstoffarmen Mooren, Nasswiesen, Röhrichten und Bruchwäldern, in offenen und

nährstoffarmen Trockenbiotopen mit niedriger Vegetation wie Mager- und Trockenrasen sowie in Grenz- bzw. Übergangsbereichen zwischen Lebensräumen wie Wald und Wiese, Hecke und Acker oder Wasser und Land.



Ammen-Dornfinger © Rainer Altenkamp, Berlin



Gartenkreuzspinne © Lucarelli

Ganz besonders empfindlich reagieren Spinnen auf Veränderungen der Bodenfeuchtigkeit, der Lichtverhältnisse oder der Vegetationsstruktur des Lebensraumes. Ebenfalls negativ wirkt sich der Rückgang der Insekten, der Nahrungsgrundlage, infolge der Ausbringung von Insektiziden aus. Aufgrund ihrer Bedeutung für den Naturhaushalt und als Zeigart für die praktische Naturschutzarbeit werden die Spinnen zunehmend auch bei naturschutzfachlichen Untersuchungen, z. B. bei der Erarbeitung des Bayerischen Arten- und Biotopschutzprogramms, besonders berücksichtigt und die Bemühungen um deren Schutz verstärkt. So dienen der im Bayerischen Naturschutzgesetz festgelegte Schutz von Feuchtgebieten und Trockenstandorten und die Förderprogramme des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit zur Erhaltung, Verbesserung und Neuanschaffung von Lebensräumen auch der Erhaltung einer artenreichen Spinnenfauna als wichtigem Element eines intakten Ökosystems.

TOLERANZ ERWÜNSCHT

Mit etwas gutem Willen kann man diesen nützlichen kleinen Insektenjägern auch in Haus und Garten helfen. Dazu bedarf es nur Toleranz und weniger Unterstützungsmaßnahmen. Oftmals genügen schon kleine Veränderungen:

- Tolerieren Sie Vorkommen an Hausfassaden, auf Dachböden, in Kellern etc. Verirrt sich ein Tier in den Wohnraum, kann es mit einem übergestülpten Glas und einem Blatt Papier problemlos gefangen und in die „Freiheit“ entlassen werden.
- Gestalten Sie Ihren Garten Spinnen freundlich, z. B. durch möglichst vielgestaltige Gartenanlage mit nektarreichen Pflanzen zum Anlocken von Insekten und dem Belassen kleiner wilder und „ungepflegter“ Ecken.
- Verzichten Sie auf den Einsatz von Insektiziden im Garten.

ANSPRECHPARTNER

Herr Wagner

Telefon: 089 / 6221-2367

Fax: 089 / 6221 44-2367

Zimmer: F 2.19

Fachbereich: 6.3

E-Mail: WagnerM@ira-m.bayern.de